

Paternoster Volunteer Project

Auslandspraktikum in Südafrika



Erfahrungsbericht
von Shpresa Kelmendi

Erstellungsdatum:

14.04.2020

1. Allgemeine Daten

Persönliche Daten:

Vor- und Nachname: Shpresa Kelmendi
E-Mail-Adresse: shpresa.kelmendi@stud.ph-weingarten.de

Daten zum Studium:

Hochschule: Pädagogische Hochschule Weingarten
Studiengang: Lehramt an Grundschulen (B.A.)
Prüfungsordnung: PO 2015
Fächerkombination: Deutsch (1. HF); Englisch (2. HF); Mathematik (GB)
Semester: 7. Fachsemester (Wintersemester 2019/2020)

Daten zum Praktikum:

Art des Aufenthaltes: Auslandspraktikum (Übersee)
Gastland: Südafrika
Gasteinrichtung: Paternoster Volunteer Project
Zeitraum: 06.01.2020-18.03.2020

2. Zusammenfassung

Ich hatte hohe Erwartungen an das Auslandspraktikum, da ich von Mitstudierenden, die im Ausland waren, viel Positives gehört habe. Alle von ihnen haben mich dazu ermutigt ins Ausland zu gehen, vor allem, weil man persönlich wächst und sich weiterentwickelt.

Das Auslandspraktikum hat meine Erwartungen um Längen übertroffen. Wenn sich die Möglichkeit ergeben sollte, würde ich jeder Zeit wieder gehen. Natürlich habe ich während meines Praktikums auch negative Erfahrungen gemacht, aber ganz gleich, ob es negative oder positive Erfahrungen waren, im Nachhinein hat mich jede Erfahrung vorangebracht.

Sofern es möglich ist, würde ich weiterempfehlen, sich mindestens sechs Monate im Ausland aufzuhalten, denn drei Monate vergehen sehr schnell und gerade dann, wenn Routine reinkommt und man die Leute um sich rum kennengelernt hat, muss man wieder gehen.

3. Informationen zum Stipendium

Das Teilstipendium vergibt die Pädagogische Hochschule Weingarten im Rahmen einer Projektförderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Insgesamt betragen die Kosten für meinen Auslandsaufenthalt etwa 2.700 Euro (Impfungen 300 Euro; Flug 900 Euro; Ausgaben vor Ort ca. 1.500 Euro), die Höhe meines Stipendiums beträgt 1.725 Euro.

4. Vorbereitungen vor Antritt des Auslandsaufenthaltes

Der Bewerbungsprozess verlief sehr schnell und unkompliziert. Man bewirbt sich direkt bei der Stiftung („*Kinder fördern – Zukunft stiften*“ in Stuttgart). Hierfür schreibt man einen Lebenslauf, sowie ein Motivationsschreiben auf Englisch und schickt alles gesammelt per E-Mail an die Projektleiterin der Stiftung. Sobald die Bewerbung geprüft wurde, wird man zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen und bekommt daraufhin recht zügig Bescheid ob man an dem Projekt teilnehmen darf. Meine Zusage erhielt ich bereits zehn Tage, nachdem ich mich beworben hatte.

Anfang Oktober 2019 fand das erste vorbereitende Treffen statt. Bis dahin mussten Hin- und Rückflug bereits gebucht sein. Es ist wichtig zu wissen, dass die Aufenthaltsdauer in Südafrika nicht mehr als 90 Tage betragen darf, da man sonst im Vorfeld ein Visum beantragen muss. Sofern man sich nicht länger als 90 Tage in Südafrika aufhält, wird kein Visum benötigt.

Man sollte zudem so früh wie möglich beginnen sich darüber zu informieren, welche Impfungen sinnvoll sind, um rechtzeitig Termine beim Hausarzt vereinbaren zu können (Bei manchen Krankenkassen bekommt man einen Teil der Kosten für die Impfungen zurückerstattet, wenn man einen Antrag stellt).

Des Weiteren war es notwendig im Vorfeld ein polizeiliches Führungszeugnis und einen internationalen Führerschein zu beantragen, eine Auslandsrankenversicherung abzuschließen, sowie sich online in die Krisenvorsorgeliste des Auswärtigen Amtes einzutragen.

Mitte November war das zweite und letzte Treffen in Stuttgart, bis dahin wurde vorausgesetzt, dass alle vorher genannten Vorbereitungen getroffen worden sind.

Die beiden Treffen, die von der Stiftung aus organisiert wurden, waren sehr informativ und man hatte keineswegs das Gefühl mit den Vorbereitungen allein gelassen worden zu sein. Auch ehemalige Volontäre waren bei den Treffen dabei, die ihre Erfahrungen mit uns teilten und die man, neben der Projektleiterin, jederzeit kontaktieren konnte, wenn man offene Fragen hatte.

Bezüglich der Vorbereitungen wurde man sehr gut von der Stiftung beraten, sodass es nicht notwendig war, hierfür Hilfe beim International Office anzufordern.

Da in Paternoster Englisch als Zweitsprache gesprochen wird, war es nicht notwendig sprachliche Vorbereitungen zu treffen. Afrikaans, welches dort als Erstsprache gesprochen wird, lernten wir vor Ort. Von der Kultur und den vorherrschenden Lebensverhältnissen in Paternoster wurde bereits im Vorfeld sehr ausführlich berichtet.

Uns Volontären wurde von der Stiftung jeweils ein Zimmer gestellt. Ebenso kümmerte sich die Stiftung um den Transfer vom Flughafen in Kapstadt nach Paternoster.

5. Praktikum im Gastland

Von den Projektmitgliedern vor Ort und all den anderen helfenden Händen, wurde man sehr herzlich empfangen. Man hat sich in Paternoster sehr wohl und gut aufgehoben gefühlt und man wusste, dass man sich bei Problemen jederzeit an jemanden wenden kann.

Es ist mir besonders positiv aufgefallen, dass von Anfang an sehr viel Wert auf Kommunikation gelegt wurde. Es fand ein täglicher Austausch zwischen uns Volontären und dem Langzeitvolontär statt, der über längere Zeit für das Projekt tätig ist und eine führende Rolle einnimmt. Auch mit der Projektleitung der Stiftung hielten wir telefonisch Kontakt.

Für die Schüler der Klassen 1-7 wurde von uns Volontären immer von Montag bis Freitag ein Nachmittagsprogramm angeboten. Die Kinder bekamen immer ein warmes Mittagessen bei

uns und jeder Volontär hatte pro Tag einen Workshop den er alleine oder mit einem weiteren Volontär durchführte. Welche Workshops man anbot und wie man diese durchführte, wurde von einem selbst entschieden, es musste jedoch alles wöchentlich protokolliert werden und es wurde bereits im Vorfeld ein Workshopplan angefertigt.

Das Vorbereiten der Workshops nahm viel Zeit in Anspruch und die Durchführung war nicht immer leicht, gerade wenn sich viele Kinder für den Workshop angemeldet hatten. Ansonsten musste man während der Freizeit, also zwischen den Programmpunkten, viel Betreuungsarbeit leisten.

Das Nachmittagsprogramm war für die Schüler nicht verpflichtend, dennoch kamen viele Kinder, in der Regel zwischen 40 und 70 pro Tag. Wenn der Workshop gut besucht war, hatte man zwischen 15 und 25 Schüler im Workshop.

Jeden Morgen hatten wir um 8:30 Uhr Team-Besprechung. Es wurde dann festgelegt, wer welche Aufgaben für den Vormittag übernimmt, beispielsweise wer Materialien für die Workshops und für das Mittagessen für die Kinder einkaufen geht oder andere kleinere Aufgaben übernimmt, die man erledigen musste.

Die meisten Aufgaben wurden aber für die gesamte Woche verteilt, z.B. wurde festgelegt, wer die jüngeren Schüler (1-3 Klasse) von der Schule abholt und zum *Kids' House* (Gebäude, in dem das Nachmittagsprogramm stattfand) begleitet, wer dafür sorgt, dass die Kinder vor dem Mittagessen ihre Zähne putzen, wer während der Freizeit wo aufpasst, dass alles in Ordnung ist, wer die Kinder nach Hause begleitet, wenn das Nachmittagsprogramm vorbei ist usw.

Vormittags hat man zudem, immer zu zweit, 1-2 mal in der Woche im Kindergarten ausgeholfen. Hierfür gab es einen Dienstplan, sodass jeden Vormittag, von Montag bis Freitag, zwei Volontäre im Kindergarten waren.

Besonders dort war zu Beginn die Kommunikation mit den Kindern schwierig, da die meisten nur Afrikaans sprechen konnten. Englisch wird erst in der Schule unterrichtet. Aber das besserte sich sehr, nach dem wir unsere ersten Afrikaans-Stunden hatten.

Mit den Kindern, die das Nachmittagsprogramm besuchten, konnte man sich sehr gut auf Englisch verständigen. Es war nur in Streitsituationen schwierig zu beurteilen, was genau vor sich ging oder wer wen provoziert hatte, da die Kinder sich in solchen Situationen meistens auf Afrikaans äußerten.

6. Persönliche Erfahrungen im Gastland

Die Entscheidung, an dem Projekt in Paternoster teilzunehmen, war eine der besten Entscheidungen meines Lebens. Ich durfte drei Monate lang ein komplett anderes Leben führen und Teil einer anderen Gesellschaft sein.

Diese Zeit hat mich sehr geprägt und ich bin unglaublich dankbar dafür, dass man es mir ermöglicht hat, all diese Erfahrungen zu machen. Ich habe hier die schönsten Orte gesehen, die exotischsten und leckersten Gerichte probiert, die verrücktesten Dinge gemacht, vor allem aber, durfte ich wundervolle Leute kennenlernen, die ich während meiner Zeit sehr in mein Herz geschlossen habe.

Seien es die Einheimischen, die jede Möglichkeit nutzten, um einen bei sich daheim zum „Braai“ einzuladen oder deren Kinder die man, aus gefühlt zwei Kilometern Entfernung, aus tiefster Kehle „teacher“ schreien hörte - All diese Leute haben dazu beigetragen, dass ich mich in Paternoster dazugehörig gefühlt habe. Besonders die Gelassenheit und Offenheit der Menschen dort, ihr spezieller Humor, ihre Warmherzigkeit und die unglaublich große Gastfreundschaft die sie einem entgegenbrachten, wird mir sehr fehlen.

Bevor man in Deutschland abfliegt, hört man viel von Paternoster und der Arbeit dort, aber wirklich vorstellen konnte ich mir das trotzdem nicht. Ich weiß noch genau, wie ich mit gemischten Gefühlen im Flieger saß und einfach nur ankommen wollte. Von der Fahrt nach Paternoster bekam ich nicht viel mit, da meine Augen jede zwei Sekunden zu vielen. Erst als wir in dem kleinen Fischerdorf ankamen wurde ich wach und dachte zu Beginn noch, dass ich träumen würde. Die kleinen weißen Häuschen, die wunderschönen Menschen, die am Straßenrand entlang liefen, der ewiglange weiße Strand und das tiefblaue Wasser – genau so stelle ich mir das Paradies vor.

Leider trügt der Schein und man kommt sehr schnell mit den negativen Seiten Paternosters in Berührung. Viele Menschen leben dort unter sehr schlechten Lebensbedingungen und kommen finanziell gerade noch so über die Runden. Viele junge Eltern versuchen ihre Sorgen zu verdrängen, in dem sie Alkohol und Drogen konsumieren und verschlimmern ihre Situation dadurch nur noch mehr. Besonders die Kinder sind diejenigen, die unverschuldet darunter leiden müssen.

Zu Beginn schockt einen vor allem die Empathielosigkeit und die hohe Gewaltbereitschaft mancher Kinder und man weiß gar nicht so Recht wie man damit umgehen soll. Nach einer Weile erkennt man aber, dass gerade diese Kinder eigentlich diejenigen sind, die nach Aufmerksamkeit und Liebe suchen und immer nur auf Abweisung stoßen, weil sie sich nun mal *daneben* verhalten.

Es ist nicht einfach einem Kind in so kurzer Zeit ein Verhalten abzugewöhnen, das es seit seiner Geburt so vorgelebt bekommen hat und manchmal kommt man an einen Punkt und denkt sich, dass es eigentlich ziemlich sinnlos ist, dass man das überhaupt versucht. Aber es ist ein Einfluss da, auch wenn man das vielleicht nicht unmittelbar spürt.

Das hat mir ein kleines Mädchen an meinem letzten Praktikumstag vor Augen geführt.

Ich hatte gerade meine Drittklässler von der Schule abgeholt und war auf dem Weg zum Kids' House. Das Mädchen lief neben mir und aß genüsslich ihre Chips. Als sie fertig gegessen hatte, hielt sie mir die leere Tüte vor mein Gesicht, sagte „*teacher*“ und warf sie, nachdem sie sie zerknüllt hatte, in ihren Rucksack.

In der ersten Woche meines Praktikums gab es eine ähnliche Situation; das Mädchen war damals jedoch nur stille Beobachterin gewesen. Wir waren gerade dabei zum Kids' House zu laufen und ein Junge, ebenfalls aus der dritten Klasse, hatte seine Chips gegessen und ließ daraufhin die leere Tüte unauffällig auf den Boden fallen. Ich blieb stehen, hob sie auf und nachdem die Kinder mich fragten, was ich mit der Tüte vorhatte, erklärte ich ihnen, dass ich sie mitnehmen und im Kids' House entsorgen würde. Damals folgte nur ein Schweigen und die Kinder warfen mir verständnislose Blicke zu. Auch das kleine Mädchen, das vor ein paar Tagen ihren Müll vorbildlich in ihrem Rucksack verschwinden ließ.

Auch wenn es zu Beginn nicht den Anschein machen mag: Man kann das Verhalten der Kinder durchaus positiv beeinflussen. Und auch wenn der Einfluss vielleicht nicht besonders groß ist – er ist es auf jeden Fall Wert, sich dafür ins Zeug zu legen.

In den Kindern hier in Paternoster steckt unglaublich viel Potential. Viele von ihnen sind sehr talentiert und ziemlich clever (für ihr Alter könnte man fast schon weise sagen). Sie wissen genau, wie sie einen charmant um den Finger wickeln können und nutzen das auch aus. Besonders ihre Art und Weise, einem ihre Meinung gnadenlos, direkt und ehrlich ins Gesicht zu sagen, werde ich sehr vermissen. Auf die Frage ob sich das Kind schon auf den Workshop freut, kann dann schonmal ein knappes „*nein*“ als Antwort folgen.

Natürlich war die Arbeit mit den Kindern nicht immer leicht. Aber Kinder wären auch keine Kinder, wenn sie nicht anstrengend wären. Dass man beispielsweise mit faustgroßen Steinen um sich wirft und Massenschlägereien anzettelt ist für die Kinder in Paternoster Alltag.

Wenn ich jetzt zurückblicke auf die Zeit, denke ich aber nicht an all die negativen Erfahrungen, die ich gemacht habe. Ich habe das Bild der Kinder im Kopf, die mit strahlenden Augen auf einen zu rennen, wenn man vor der Schule auf sie wartet. Jener Kinder, die mir im Zeichen-Workshop ganz stolz ihre Kunstwerke präsentieren und mich ständig fragen ob heute *Drawing* stattfindet. Und ich habe diese perfekten Momente im Kopf, wenn in der Freizeit die Kinder draußen singen, tanzen und herumtollen und einfach nur glücklich sind.

Was ich jedem ans Herz legen möchte, ist, dass man die Freizeit die man hat, gut ausnutzt. Gerade am Anfang, da die Zeit sehr schnell knapp wird und man dann vielleicht nicht mehr die Zeit findet, die Sachen zu machen, die man geplant hatte.

So mussten wir Volontäre auf Grund der Ausbreitung von COVID-19 frühzeitig Südafrika verlassen und konnten nicht, wie geplant, im Anschluss an das Praktikum das Land bereisen. Wir waren aber sehr froh, dass wir die Wochenenden fast immer ausnutzen konnten, um Ausflüge zu unternehmen.

Gerade Kapstadt ist sehr gut zu erreichen (ca. 2 Stunden Fahrt) und man kann dort sehr viel sehen und unternehmen.

Auch das „*Kap der Guten Hoffnung*“, Nahe der Südspitze Afrikas, ist sehr eindrucksvoll und sollte man besichtigt haben. Ein Tagesausflug dort hin, reicht aus, es ist jedoch empfehlenswert selber mit einem Mietwagen dort hinzufahren, da einem dann mehr Zeit zur Verfügung steht, als bei einer geführten Tour.

Des Weiteren lohnt es sich auch, ein Wochenende in den Zederbergen zu verbringen. Mit der Unterkunft „*Cederberg Oasis*“, in der wir genächtigt haben, waren wir sehr zufrieden. Nicht nur das Zelten in der freien Natur und das Grillen unter dem Sternenhimmel ist ein Erlebnis, man kann auch Kajak fahren und sehr gut wandern gehen.

Vor allem aber empfehle ich auch seine freie Zeit dafür zu nutzen, um Paternoster zu erkunden. Das Fischerdorf mag klein sein, aber es ist unglaublich, was es alles zu bieten hat, man muss sich nur erkundigen.

7. Praktische Tipps für nachfolgende Studierende

Ich möchte noch einmal die Möglichkeit nutzen, um zu betonen, wie wichtig es ist, die Zeit die man in Südafrika hat, gut auszunutzen. Kaum hat man sich versehen, muss man schon wieder nach Hause fliegen und bereut dann vielleicht manche Dinge nicht getan zu haben.

Gerade am Anfang sollte man sich vor der prallen Sonne in Acht nehmen. Es ist besser man cremt sich lieber zu oft als zu selten mit **Sonnencreme** ein und flieht, wenn sich die Möglichkeit bietet in den Schatten, bis sich die Haut an die starke Sonne gewöhnt hat.

Ansonsten empfehle ich auch vor allem daran zu denken, **warme Klamotten** mitzunehmen. Zwar herrschen, gerade tagsüber, sehr hohe Temperaturen, es windet jedoch sehr stark und sobald die Sonne untergegangen ist, kann es sehr kalt werden.

Was ich kurz bevor ich geflogen bin gekauft habe, war eine **Powerbank** für das Handy. Es war, neben einer **Kreditkarte**, die sinnvollste Anschaffung für Afrika, denn oft gab es in Paternoster keinen Strom oder man hatte keine Möglichkeit sein Handy aufzuladen, wenn man beispielsweise am Wochenende länger unterwegs war. Für eine gute Powerbank lohnt es sich also definitiv ein bisschen mehr Geld auszugeben.

8. Rückmeldung an das Akademische Auslandsamt

Ich bin mit der Arbeit des Akademischen Auslandsamtes der Pädagogischen Hochschule Weingarten sehr zufrieden.

Der Bewerbungsprozess für das Stipendium lief schnell und reibungslos ab und es war sehr zuvorkommend, dass man so kurzfristig vor der Abreise, für eine Mitstudierende und mich, noch ein Bewerbungsgespräch für das Teilstipendium einrichten konnte.

Das ist nicht selbstverständlich und ich bedanke mich herzlichst dafür! Auch für das Stipendium bin ich unglaublich dankbar.

Ein großes Dankeschön geht auch an Frau Lieres, die uns darauf aufmerksam gemacht hat, dass man sich so kurzfristig noch für ein Teilstipendium bewerben kann.